

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 36

Artikel: Gibraltar : der Schlüssel zum Mittelmeer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

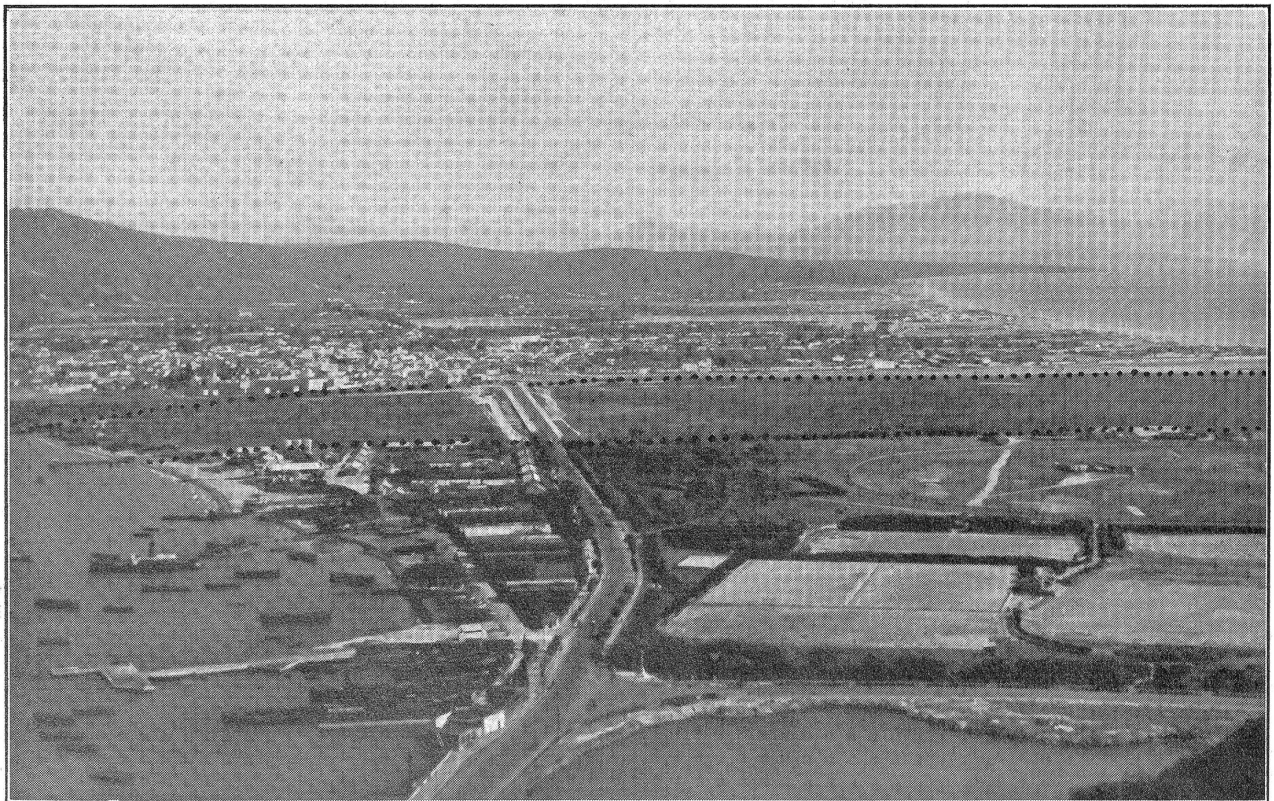
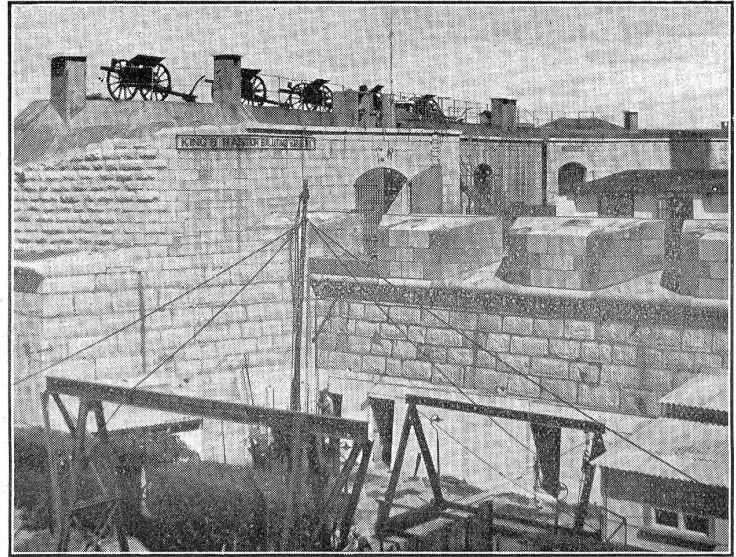
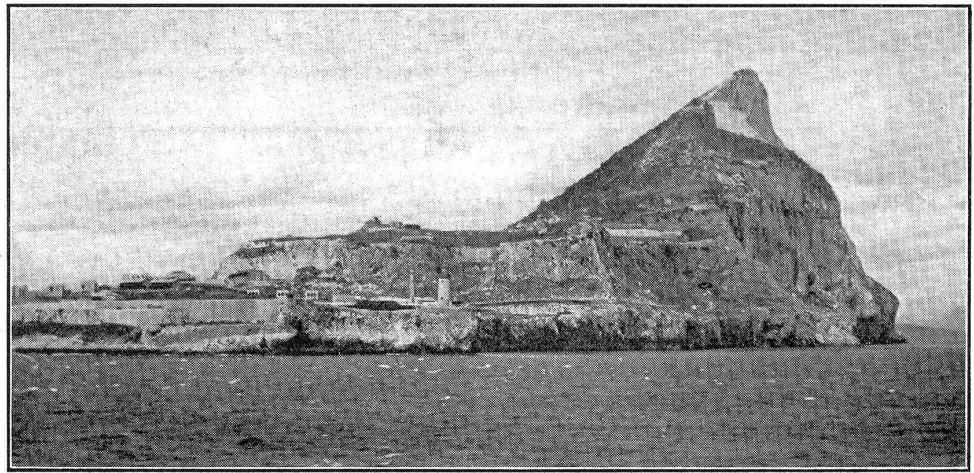
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gibraltar,

**der
Schlüssel
zum
Mittelmeer**



Gibraltar der Schlüssel zum Mittelmeer

Die jahrtausendealte Bedeutung Gibaltars als Stützpunkt Europas geht schon aus der Bezeichnung hervor, welche die alten Griechen dem damals *Calpe* genannten Felsen gegeben hatten: die *Säulen des Herkules*. Angesichts einer solchen beinahe schon legendären Wichtigkeit dieser Halbinsel ist es nur begreiflich, daß diese immer wieder eines der Hauptziele der politischen und militärischen Machthaber in Europa war. So gründete hier 711 der arabische Feldherr *Tarik* zur Sicherung seines Ueberganges nach Spanien ein befestigtes Lager, dessen Ueberreste heute noch im Norden der Stadt Gibraltar erhalten geblieben sind. In jahrzehntelangen Kämpfen suchte dann im Mittelmeer das erstarkte Spanien den Mauren diesen Stützpunkt zu entreißen, was endgültig erst im Jahre 1462 gelang. Im spanischen Erbfolgekrieg nahm die englische Flotte am 4. August 1704 durch einen verwegenen Handstreich Gibraltar ein und hielt den spanischen Versuchen, den Platz zurückzuerobern, mit Erfolg stand. Der Utrechter Frieden von 1714 bestätigte den Engländern den Besitz der Halbinsel. Noch zweimal versuchte Spanien in der

Folge, England aus den die Meerenge von Gibraltar beherrschenden Felsen zu vertreiben, beide Unternehmen mißlangen, ebenso wie die während der napoleonischen Kriege durchgeführte Belagerung von der Landseite her.

In den 236 Jahren seit der Besitzergreifung Gibaltars hat England die 5 km lange und 1,250 km breite Felsenhalbinsel in eine Festung ausgebaut, wie sie wohl an Stärke und Bedeutung ihresgleichen in Europa sucht. Vollkommen unsichtbar in die Felsenhänge eingebaut, beherrschen die weittragenden Geschütze die hier nur 23 km breite Meerenge bis hinüber an das afrikanische Ufer: sie bilden aber auch gleichzeitig einen wirkungsvollen Rückenschutz für die englische Mittelmeerflotte, die hier einen sehr starken Stützpunkt mit Docks usw. findet. Auf diese Weise ist England in der Lage, jederzeit den gesamten Schiffsverkehr durch die Meerenge von Gibraltar zu kontrollieren und wenn nötig auch sofort zu unterbinden, ein Faktor, der für die Rohstoff- und Lebensmittelversorgung der Mittelmeerländer von allergrößter Wichtigkeit ist. K. E.

Legenden zu der vorstehenden Bildseite:

Bild oben. Im südlichen Drittel der 5 km langen Halbinsel wächst der «*Sugar Loof Hill*» zuckerstockartig aus der Hochterrasse von «*Windmill*» heraus, die bespickt ist mit Friedenskasernen und Lagerhäusern der englischen Besatzung.

Bild Mitte links. Das von den USA auf Gibraltar errichtete Denkmal für die Waffenbrüderschaft während des Weltkrieges 1914/18.

Bild Mitte rechts. Die *Kings-Bastion*, eines der ältern Festungswerke in der Nähe der Stadt. Auf dem Festungswall

eine offene Salutbatterie, weiter nach rechts hin liegt eine in Panzerkuppeln eingebaute schwere Batterie.

Bild unten. Gegen Norden fallen die Jurakalkstein-Felsen von Gibraltar steil gegen den sogenannten Isthmus ab. Quer durch diese Ebene zieht sich die 500 m breite neutrale Zone, welche die Grenze gegen die anstoßende spanische Stadt La Linea (im Hintergrund) bildet. Im Kriegsfall kann der Isthmus gesprengt und unter Wasser gesetzt werden. Rechts im Mittelgrund die englische Rennbahn und die Sportplätze der Garnison von Gibraltar.

Eindrücke vom Uebertritt französischer Truppen in die Schweiz

So leicht es für die Tagespresse ist, ihre Leserschaft in spaltenlangen Berichten über die Geschehnisse vom 20. bis 22. Juni an unserer Landesgrenze im Westen zu unterhalten, so schwer scheint es mir, in der Armeezeitung in sachlicher Kürze die Eindrücke wiederzugeben, die in achtstündiger Kreuz- und Querfahrt durch den Jura gesammelt werden konnten. Schwer schon deshalb, weil, zum vornherein, die rein menschliche Seite der Geschehnisse hier zugunsten des Soldatischen zurückzutreten hat, wobei aber irgendwelche Werturteile weder am Platze sind, noch allgemein zutreffend sein können. Es gab in dieser Zeitspanne viel zu sehen und zu beobachten, was auch das kritischste militärische Auge mit Genugtuung und innerer Freude erfüllt hätte, aber auch anderes, was wohl jeder von uns sich und seiner Abteilung selbst in schwierigen Stunden erspart wissen möchte. Von den übergetretenen Truppen sind zirka $\frac{2}{3}$ Franzosen und $\frac{1}{3}$ Angehörige der in Frankreich kämpfenden polnischen Armee Sikorski, es ist verständlich, wenn bei zwei so verschiedenen Nationen die Reaktion auf die Ereignisse auch eine verschiedene ist.

Das Hundertzwanzig-Kilometer-Tempo meines Motorfahrers von Zürich aus verringert sich allmählich immer mehr, je tiefer wir in die Taubenlochschlucht eindringen. Anfangs sind es Einzelwagen mit französischen Nummern und vollgespickt mit olivbraunen Insassen.

die uns entgegenkommen und zu einem vernünftigeren Tempo zwingen, später sind es ganze Kolonnen buntemalierter französischer Armeelastwagen und zwischen hinein begegnet uns gar eine lange Kolonne blauer Autobusse der Stadt Zürich, die hier für den Abtransport polnischer Infanteristen nach dem Landesinnern eingesetzt wurden. An allen wichtigen Straßenpunkten müssen wir halten — Verkehrskontrolle — aber der vorgezeigte Ausweis läßt uns anstandslos überall passieren.

In der Nähe von Saignelégier stoßen wir auf das erste Lager ruhender Truppen, polnische Artillerie, die von Goumois hierherauf zur Waffenabgabe dirigiert worden war, unweit daneben Teile des Trains eines französischen Infanterieregimentes. In langen Reihen ist die über die Grenze gebrachte Artilleriemunition auf der Jurawiese aufgestapelt, hier Geschosse, dort die schweren Kisten mit den Zündern. Gegen 800 Schuß wurden von einer 7,5-cm-Feldbatterie allein abgeliefert. Etwas weniger einheitlich sieht es im Biwak der Infanterie aus; Maschinengewehre wechseln mit Minenwerfern ab, die Munitionskisten für die letzteren wollen schier kein Ende nehmen — offenbar hatte diese Truppe in den letzten Tagen keine Gelegenheit gehabt, aktiv in den Kampf einzugreifen. Das ganze riesige Munitions- und Waffenlager wird gerade von einem Zug schweize-